

tizität nicht in jedem Fall gesichert scheint. – Robert FAVREAU, *Inscriptions et résurrection des corps* (S. 279–292), stellt Inschriften des 6. bis 15. Jh. als Quellen der Ideen- wie Frömmigkeitsgeschichte vor. – Elga LANC, *guten fürsatz rechte rew / volkumene lieb / stete hoffnung*. Zu Funktion und Inhalt von Inschriften in der mittelalterlichen Monumentalmalerei (S. 293–316), gibt anhand österreichischen Materials einen Überblick über die Typen und Sonderformen von Inschriften in Monumentalmalerei und ihre unterschiedlichen Funktionen im Sakralraum wie die von ihnen präsentierten Informationen. – Francisco M. GIMENO BLAY, *Notas paleográficas: Las filacterias de San Martín de Binéfar* (Huesca) (S. 317–327), untersucht Inschriften auf zwei spätmittelalterlichen Tafelbildern. – Claudia MÄRTL, *Epigraphisches zu Papst Pius II. (Enea Silvio Piccolomini, 1405/1458–1464)* (S. 329–351), untersucht 25 im direkten Zusammenhang mit dem Wirken des späteren Papstes stehende, ganz verschiedenen Funktionen dienende epigraphische Zeugnisse. – Franz BRUNHÖLZL, *Ein neues Bild der älteren Überlieferung der römischen Literatur* (S. 397–407), führt nochmals aus, daß die lateinische Literatur der Antike in der Regel in anspruchslosen, in älterer römischer Kursive geschriebenen Hss. ins MA gekommen ist und nicht in Form der spätantiken Prachtexemplare. – Karl BRUNNER, *Kontext der Dinge. Methodische Anmerkungen zur Realienkunde in Texten* (S. 409–418), gibt eher expressionistisch Einblick in die Bedeutung von Schriftquellen für die Realienkunde. – Leopold AUER, *Die Notiz über die Weihe der Garser Burgkapelle* (S. 453–459), deutet nochmals die umstrittene und oft behandelte Notiz und sieht hier Anfänge des markgräflichen Archivwesens. – Eduard HLAWITSCHKA, *Northeimer und Luxemburger. Nochmals zur angeblichen Abstammungsgemeinschaft der beiden Adelsgeschlechter* (S. 477–487), verfestigt die Auffassung, keine Verbindungen zwischen beiden Geschlechtern anzunehmen. – Krzysztof Maciej KOWALSKI, *Die in Danzig entdeckten gotischen Siegeltypare als epigraphische Quellen* (S. 489–503), will anhand von interessanten Typarfindungen des 14. bis 16. Jh. eine Typarologie als eigene Hilfswissenschaft etablieren. – László SOLYMOSI, *Siegelgebrauch beim Gottesurteil* (S. 505–523), behandelt das in Ungarn gut bezeugte Gottesurteilsiegel, das etwa benutzt wurde, um den Verband von Brandwunden bei der Eisenprobe zu versiegeln, insbesondere auf der Basis des Várader Registers. – Hubert EMMERIG, *Geld für den Krieg. Der Krieg zwischen Herzog Ludwig dem Reichen und Markgraf Albrecht Achilles und der Beginn der Schinderlingszeit in Bayern-Landshut* (S. 525–541), studiert anhand eines im Anhang gedruckten Protokolls von 1459 die Aufgabe einer stabilen Währung und die Aufnahme geringwertiger Münzprägung der bayerischen Herzöge. – Manfred THALLER, *Was macht einen Quellentext für die Informatik „historisch“?* (S. 543–557), beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Informatik. – Rudolf HIESTAND, *Barbarossas letztes Schreiben vom Kreuzzug* (S. 561–576), setzt hier das weitgehend unbeachtete Schriftstück, das in den Fuldaer Chronikfragmenten überliefert ist, in Wert und ediert es im Anhang. – Rudolf SCHIEFFER, *Friedrich Barbarossa und seine Verwandten* (S. 577–589), stellt die Frage nach dem Familien- und Abstammungsbewußtsein Barbarossas und untersucht dies anhand der Epitheta in den Urkunden. – Peter CSENDES, *Epilegomena zur Geschichte Philipps von Schwaben* (S. 591–604), untersucht Umfeld und Bedeutung der Urkunde für Speyer 1198 (BF